

gleiteten praktische Darbietungen sowohl des Films als auch des Rundfunks. Die Besichtigungen des Münchner Filmunternehmens der Emelka, wo das Entstehen und Werden des Lichtspiels beobachtet werden konnte, und des neuen Rundfunks der Deutschen Stunde in München mit ihrem Sender erhöhten das Verständnis für deren oft unverständig beurteilte Arbeitsmöglichkeiten. Wie in der Schlussversammlung laut ausgesprochen wurde, war man sich zwar bewußt, nur einen Anfang gemacht zu haben; doch der Anfang war ein glücklicher: Alle Teilnehmer fühlten sich durch das Ahnen einer Zukunft gehoben, in der wohl auch für die katholische Kirche Zeiten kommen, wo der kulturelle Fortschritt freudig dem wachsenden Glauben die Hand reichen wird.

L. Koch S. J.

Neuere Aloisiusliteratur

Aloisius von Gonzaga ist durch die Zweihundertjahrfeier seiner Heiligprechung (1927) wieder lebhafter vor die Seele der katholischen Jugend getreten. Fünftausend aus ihren Reihen sind zu seinem Grab nach Rom gepilgert und zwei Millionen haben sich ihn durch ihren Namenszug zum Führer erkoren. Am meisten hat dazu wohl das begeisternde Schreiben des Heiligen Vaters „Singulare illud“ vom 13. Juni 1926 beigetragen. Aber auch Schriftsteller der verschiedenen Länder haben sich bemüht, nach Pius' XI. Beispiel darzutun, wie Aloisius keine rein der Geschichte angehörende Persönlichkeit ist, sondern gerade der heutigen Jugend viel zu sagen und zu bieten hat, wofür man ihn nur so darstellt, wie er gewesen ist.

An kleineren Schriften verdienen besondere Erwähnung die von Maß, Koch, Crispolti, Lambrette, Otto. Maß (Der hl. Aloisius Gonzaga, Innsbruck 1926) ergänzt das Bild des Heiligen vor allem vor der geschichtlichen Seite aus, Koch (S. Aloisius Gonzaga, Innsbruck 1927) und Lambrette (Louis de Gonzague, sa mission, son âme, Louvain 1926) von der psychologischen durch Einfühlen in die moderne und in Aloisius' Seele. Jos. Al-

bert Otto S. J. (Junge Sehnsucht, Aachen 1927) schildert eine Seite von des Heiligen Wesen, sein Verlangen nach der Heidenmission, und damit die sonst oft weniger berücksichtigte Aktivität seines Charakters. Crispolti (San Luigi Gonzaga, Mantova 1925) hat eine eigentliche Apologie verfaßt, in der er mit feinem Verständnis die falschen Auffassungen über den Heiligen zurechtrückt. Würde er nicht soviel uns wenig bekannte italienische Schriftsteller zitieren, so verdiente das Werkchen eine Verdeutschung.

Größere Arbeiten über Aloisius sind in deutscher, englischer und italienischer Sprache erschienen: eine Neuausgabe des ersten Aloisiuslebens, eine scharfe Charakterzeichnung auf dem geschichtlichen Hintergrund und eine Sammlung der Schriften des Heiligen.

Die zuerst im Druck veröffentlichte Biographie des hl. Aloisius ist die aus der Feder seines langjährigen Studiengenossen Virgil Cepari S. J. Sie zeichnet sich durch ihre einzigartige Authentizität aus, da sie sich fast ausschließlich auf die Aussagen beeideter Augenzeugen gründet, und durch die tiefe Kenntnis des geistlichen Lebens, die sie zu einer Perle der aszetischen Literatur macht. Cepari ist die Hauptquelle für alle späteren Leben geworden, und er konnte wohl in manchen wertvollen Einzelheiten, aber nicht im wesentlichen, ergänzt werden. Was aber an Ergänzung die Prozeßakten und die Bollandisten sowie die oben erwähnten und die noch zu besprechenden Werke bieten, hat E. Raiz v. Frenz S. J. seiner Neuausgabe (Der hl. Aloisius Gonzaga, Einsiedeln 1929, Benziger) in Fußnoten beigefügt. So ist das Bild des Heiligen nach der historischen und der psychologischen Seite sowohl dem Wissen als den Bedürfnissen unserer Zeit nach Möglichkeit angepaßt. Der Erstauflage des Buches gegenüber (Benziger, Einsiedeln 1891) bedeutet die jetzige allerdings eine Verkürzung, da der Herausgeber sich in den Noten auf das beschränkt hat, was Aloisius unmittelbar angeht; er hat die weiten geschichtlichen Anmerkungen von Fr. Schrö-

der S. J. ebenso wie den nicht mehr von Cepari verfaßten Nachruhm des Heiligen stark beschritten, ohne jedoch Ceparis eigene Arbeit anzutasten. So tritt die Persönlichkeit des Heiligen stärker hervor, und man darf wohl hoffen, daß ihr die Ausgabe als Ganzes durch Eingehen auf die vorhandenen Schwierigkeiten größere Anziehungskraft verliehen hat. Ein vollständiges Personenverzeichnis und ein systematisches Sachregister erhöhen die Verwendbarkeit des Buches, und die ganz vorzügliche Ausstattung durch den Verlag mit geschmackvollem Einband, fünfundzwanzig ausgewählten Bildern und gutem Papier empfehlen es dem Auge.

Eine ausgezeichnete Ergänzung zu Ceparis Werk gibt der angesehene englische Kanzelredner und Schriftsteller Cyril Martindale S. J. Schon vor mehreren Jahren hatte er ein kürzeres Aloisiusleben geschrieben und den Charakter des Jünglings herauszuarbeiten gesucht. In seinem neuen, größeren Buch: *The vocation of Aloisius Gonzaga* (London 1927, Sheed & Ward) hat er mit viel Fleiß und Liebe das historische Material zusammengetragen, um ein einwandfreies und lebendiges Bild zeichnen zu können, man möchte sagen, jenen Aloisius von Bronze, mit dem er den Umschlag geschmückt hat. Diesen geschichtlichen Hintergrund hat Cepari tatsächlich nicht gegeben, teils weil er dem damaligen Leser bekannt war, teils weil manche intimere Einzelheiten und dunkle Züge aus der Familiengeschichte der Gonzaga nicht erwähnt werden durften. Und doch ist es gerade der dunkle und recht irdische Hintergrund, der das himmlische, der Welt abgestorbene Leben des Heiligen lebhafter in die Erscheinung treten läßt und zugleich vieles daran erklärt, was uns sonst fremd anmutet. Zu diesem mehr Negativen, was die Schilderung der Gonzagageschichte, der sittlichen Zustände an den Fürstenhöfen der Renaissance, der Spiele, Theater und sonstigen Belustigungen der vornehmen Welt von damals bietet, kommt als wenigstens ebenso wichtiges Positives die Eigenart der Gonzaga: ihre Kraftnatur im Guten sowohl wie im

Bösen, im Irdischen sowohl wie im Religiösen. Die Vorfahren haben in kurzer Zeit die Stadt Mantua und die eigene Familie zu höchster Blüte gebracht und zu höchstem Ruhm emporgeführt, aber ihre Vergangenheit hat auch alle möglichen Laster gesehen und in Lastern ist das Geschlecht im Jahrhundert nach unserem Heiligen zu Grunde gegangen. Die gleiche Familie hat aber auch eine große Zahl von zum Teil hervorragenden Kirchenfürsten und von heiligmäßigen Männern und Frauen hervorgebracht. Blutdurst des Tigers und feinstes Kunstverständnis, fast wahninige Unstlichkeit und frommer Glaube waren in diesen Renaissancemenschen in einer uns fast unverständlichen Mischung vereint. Diese Gegensäße, denen Aloisius bei den Gonzaga und mehr noch bei den Medici auf Schritt und Tritt begegnet ist, mußten naturgemäß seine Entwicklung stark beeinflussen. Und wie man das Vordringen der Gegenreformation an den Fürstenhöfen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht überschätzen darf, so darf man ebenso die Einwirkung der frommen Mutter, des ausgezeichneten Erziehers Del Turco, des heiligen Verwandten Borromeo nicht unterschätzen. Diese positiven Einflüsse hätte übrigens Martindale noch etwas mehr betonen sollen.

Martindale will jedoch nicht nur den Hintergrund zeichnen, er will auch die Entwicklungslinie des Heiligen und seine geistige Struktur anschaulich machen. Besonders im zweiten Teil, wo er vom jungen Ordensmann handelt, sieht er mit seinem, gelegentlich vielleicht etwa zu seinem Blick, wie aus der ungestümen, harten eine milde und reife Tugend wird und schließlich ein selten harmonischer Heiliger vor uns steht. Besonders geschickt hat er Aloisius' letzten Kampf um eine ganz vollkommene Demut, oder besser Liebe zur Verdemütigung, herausgearbeitet und mittels der von Cepari wenig benützten Korrespondenz seine wunderbare Klugheit in Entzirrung der verwickelten Familienverhältnisse dargestellt. Martindale hat wohl die natürlichen Faktoren gegenüber den religiösen

und übernatürlichen etwas stark in den Vordergrund gerückt; in den ersten Kapiteln beansprucht wohl auch die Umwelt einen etwas zu großen Raum. Faßt man seine Arbeit aber als eine Ergänzung zu dem ganz aufs Religiöse, Übernatürliche eingestellten Cepari, so wird man seiner selbständigen Durcharbeitung des Stoffes nur das höchste Lob spenden können.

Anders als Martindale, der ganz persönlich das Aloisiusbild gestaltet, bereichert es Enrico Rosa S. J. Er bietet nur Briefe und Schriften des Heiligen und damit rein sachliche Ergänzung (San Luigi, Lettere e scritti spirituali, Firenze 1926). Aber diese ist nicht weniger wertvoll, und es ist sehr zu begrüßen, daß seine Arbeit schon bald durch J. Leufkens (Briefe und Schriften des hl. Aloisius Gonzaga, München 1928, Kösel & Pustet) eine vorzügliche deutsche Wiedergabe gefunden hat. Auf den ersten Blick möchte man es vielleicht für eine bloße Liebhaberei ansehen, die kleine Korrespondenz des Gonzagaprinzen zu sammeln; hat man sie aber durchgelesen, so findet man, daß sie manche ganz vorzüglichen religiösen Gedanken enthält und daß sie vor allem viele schöne Charakterzüge des Heiligen offenbart, die nicht alle bei Cepari in der gleichen Weise hervortreten. Die ersten Briefe lassen sein natürliches, offenes Wesen erkennen, manche der späteren, vor allem die letzten, seinen klaren Blick für die Wirklichkeiten des Lebens, seine Klugheit in den verwickeltesten Geschäften und seine zugleich

milde und feste Art, mit Menschen umzugehen. Weitauß am angenehmsten berühren seine Briefe an die Mutter, die ein ungemein zartes Verhältnis zwischen beiden offenbaren, wie man es bei seiner Strenge gegen sich selbst kaum vermuten würde. Der Herausgeber sagt über sie mit Recht in seinem Vorwort: „Innigere und religiöser Briefe an eine leidgeprüfte und doch im Heiligsten begnadete Mutter sind wohl kaum geschrieben worden.“ — Während die Predigtskizzen eine unverkennbare rednerische Begabung offenbaren, gewähren die achtzischen Aufzeichnungen einen Einblick in Aloisius' solide Betrachtungsmethode. — Von Rosa, und mehr noch von Leufkens ist mit großem Fleiß in den Noten alles zusammengetragen, was zum Verständnis dieser Schriften dienen kann.

Für die Jugend wird sich wohl auch heute noch das Aloisiusleben von Messler am meisten empfehlen, weil es angenehmer und anschaulicher geschrieben ist und bewußt die Verbindung herstellt zwischen den Bedürfnissen und Zielen der modernen Jugend und denen des hl. Aloisius. Ein vollständigeres und tieferes Verstehen wird aber die Lesung der drei hier besprochenen Werke vermitteln, die einander so glücklich ergänzen. Ihre Vorzüge in einer großen mit psychologischem und religiösem Verständnis geschriebenen Biographie zu vereinigen, wäre ein Ideal, das sich aber nur sehr schwer verwirklichen läßt.

E. Raiz v. Frenz S. J.